

Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4-gesp. Zeile 15 Pfg.

Expedition:
Danzig, Francengasse 3.

Abonnementspreis:
Für Stiefge 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Bestellgeld 2,20 M.

№ 58.

Danzig, Sonnabend, den 10. März 1888.

16. Jahrgang.

Der Tod Kaiser Wilhelms

Ist nach allem, was über die näheren Umstände bekannt geworden ist, ein überaus leichter gewesen. Sanft und schmerzlos ist der hochbetagte Monarch hinübergeschlummert in die Ewigkeit. An seinem Sterbelager waren sämtliche in Berlin anwesenden Angehörigen der königlichen Familie versammelt. Leider war es dem Dahingeshiedenen nicht mehr vergönnt, noch einmal das Anblick des einzigen geliebten Sohnes zu schauen, ihn noch einmal an die väterliche Brust zu drücken, da eine tödliche Krankheit den Sohn und Nachfolger noch fernhielt in fremdem Lande.

Kaiser Wilhelm wurde bekanntlich am 22. März 1797 geboren, und zwar als der zweite Sohn des damaligen Kronprinzen und späteren Königs Friedrich Wilhelm III. und dessen Gemahlin Luise, einer Prinzessin von Mecklenburg-Strelitz. In der Taufe am 3. April erhielt er die Namen Friedrich Wilhelm Ludwig, mit der Bestimmung, daß sein Rufname Wilhelm sein sollte. Durch die Gnade Gottes hatte Prinz Wilhelm Eltern, welche ihren Kindern in jeder Hinsicht ein musterhaftes Beispiel eines frommen und glücklichen Familienlebens gaben und in der Erziehung ihrer Kinder ihren heiligen Beruf und ihr höchstes Glück fanden. „Meine Sorgfalt ist meinen Kindern gewidmet für und für, und ich bitte Gott täglich, daß er sie segnen und seinen guten Geist nicht von ihnen nehmen möge!“ schrieb die gottesfürchtige Mutter. Prinz Wilhelm war erst acht Monate alt, als sein Vater als König Friedrich Wilhelm III. 1797 den Thron bestieg. Durch die harten Schicksalsschläge, welche infolge der unglücklichen Kriegsjahre 1806 und 7 die königliche Familie und unser Vaterland trafen, lernte Prinz Wilhelm schon als Knabe die Wahrheit der Worte kennen: Des Lebens ungemischte Freude wird keinem Irdischen zuteil. „Für unsere Kinder mag es gut sein, daß sie die rechte Seite des Lebens schon in der Jugend kennen lernen!“ schrieb die Königin. Die königliche Familie mußte Berlin verlassen und nach Königsberg flüchten. Nur Danzig und Graudenz gaben dem ganzen Lande durch heldenmütige Verteidigung ein Beispiel preussischer Treue. Ueber die tapfere Verteidigung Danzigs schrieb die Königin an ihren Vater: „Die Belagerung Danzigs geht gut, die dortigen Einwohner wollen von keiner Uebergabe sprechen hören und lieber unter Schutt begraben werden, als unter den Händen des Königs handeln. Wäre dies mit allen Festungen so geschehen . . .“ Der König schrieb „an die gute und treue Bürgerschaft zu Danzig, daß Seine Majestät ihr die jetzt bewiesene Treue und Anhänglichkeit gewiß nicht vergessen werde.“ Von Königsberg aus mußte die königliche Familie mitten im Winter über die Kurische Nehrung nach Memel flüchten. Am 9. Juli 1807 wurde der Friede zu Tilsit unterzeichnet, durch welchen Preußen von einer Großmacht zu einer Macht zweiten Ranges heruntersank. Zu ihren Söhnen sprach darauf die Königin mahnend: „Gedult, entwickelt eure Kräfte; vielleicht läßt sich Preußens Schutzgeist auf euch nieder. Befreit dann euer Volk von der Schande, dem Vorwurfe der Erniedrigung, worin es jetzt schmachtet. Suchet den jetzt verdunkelten Ruhm eurer Vorfahren von Frankreich zurückzuerobern!“ Prinz Wilhelm war neun Jahre alt, als er diese Mahnung seiner königlichen Mutter vernahm, und er hat sie nicht vergessen! Kaum zehn Jahre alt wurde er am 1. Januar 1807 zum Offizier ernannt.

Nachdem Napoleon I. u. a. auch den Kirchenstaat eingegeben hatte, folgte das Strafgericht in Rußland 1812 und die preussische Volkserhebung. Ost- und Westpreußen gaben die erste Anregung zur Befreiung Deutschlands von Napoleon, zum „heiligen Freiheitskriege“ 1813—15. Die Königin Luise aber sollte die Tage der Freiheit nicht mehr schauen. Der unerbittliche Tod entriß sie dem glücklichen Familienkreise am 19. Juli 1810. Es ist bekannt, welch rührendes Andenken Kaiser Wilhelm seiner edeln Mutter bewahrt hat bis an sein Ende.

Am 11. Juni 1829 vermählte sich Prinz Wilhelm mit der Prinzessin Augusta von Sachsen-Weimar, geboren am 30. September 1811. Das junge Paar bewohnte zuerst das Marmorpalais zu Potsdam, vom Jahre 1836 ab das Schloß Babelsberg. Der 18. Oktober 1831 brachte große Freude in die Familie des Prinzen Wilhelm, denn an diesem Tage wurde der Kronprinz Friedrich Wilhelm geboren, dem am 3. Dezember 1838 die Geburt der Prinzessin Luise, der jetzigen Großherzogin von Baden, folgte. Als der ältere Bruder unseres Kaisers, der kinderlose König Friedrich Wilhelm IV., am 7. Juni 1840 den Thron bestieg, erhielt Prinz Wilhelm als mutmaßlicher Thronerbe den Titel „Prinz von Preußen“. 1849 übergab ihm sein königlicher Bruder den Oberbefehl über die Truppen, welche den Aufbruch in Süddeutschland dämpfen sollten und in kurzer Zeit die Ordnung in der Rheinpfalz und in Baden wieder herstellten. Am 9. Oktober 1858 wurde dem „Prinzen von Preußen“ von seinem erkrankten Bruder die Regierung des Landes für immer unter dem Titel „Prinz-Regent“ übertragen. Als am 2. Januar 1861 ein sanfter Tod den königlichen Dulder Friedrich Wilhelm IV. von seinen schweren Leiden erlöste, bestieg der „Prinz-Regent“, 63 Jahre alt, den Königsthron von Preußen. Am 18. Oktober 1861 wurde die feierliche Krönung des neuen Königs-paares in Königsberg vollzogen. Sich an die im Jahre 1806 gesprochenen Worte seiner verstorbenen königlichen Mutter erinnernd: „Ihr seht mich in Thränen; ich beweine den Untergang der Armee; sie hat den Erwartungen des Königs nicht entsprochen, und so sind wir unterlegen und müssen flüchten!“ machte er die Reorganisation der Armee zu seinem eigensten Werke. Dieser Reorganisation des Heeres sind die Erfolge im Kriege 1864, im siebenjährigen Kriege gegen Oesterreich und Bundesgenossen 1866, und vor allem im glorreichen deutsch-französischen Kriege 1870—71 zu verdanken. Schon 1864 sprach ein österreichischer Offizier bei dem Sturme der Preußen auf Düppel am 18. April: „Gut ab vor solcher Armee!“ und ein Franzose: „Mit solchen Truppen eroberst du die Welt!“ — In demselben Schloße zu Versailles, dessen Erbauer, Ludwig XIV., die beklagenswerte Uneinigkeit

der deutschen Fürsten benutzend, einst Elsaß-Lothringen unrechtmäßig an sich gebracht, wodurch der große Kurfürst Friedrich Wilhelm zu der Aeußerung veranlaßt wurde: „Möchte einst aus meiner Asche ein Rächer erstehen!“ — in demselben Schlosse trat König Wilhelm als Rächer des großen Kurfürsten auf und erhielt, am 18. Januar 1871 zum Kaiser des geeinten deutschen Reiches ernannt, das bis dahin getrennte Elsaß und Deutsch-Lothringen für Deutschland von Frankreich zurück.

Am 11. Juni 1879 feierte das Kaiserpaar das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Sichtbar ruhte die Hand Gottes auf unserm greisen Heldenkaiser. Vier Generationen sah er erblühen in seinem Hause, und das hohe Greisenalter ging fast spurlos an den Helldenkaiser vorüber. Zwar hatte, seitdem eine fluchwürdige Hand die mörderische Waffe auf das ehrwürdige Haupt des Monarchen gerichtet, mehrmals Krankheit und Schwäche den geliebten Kaiser ergriffen, so daß uns bange Sorge um das teure Leben beschlich, aber immer wieder wurde uns die Freude zu teil, den kaiserlichen Helldenkaiser mit gleichsam verjüngter Kraft wieder hervorgehen zu sehen.

Wie oft haben wir uns gesagt: Der Kaiser hat die Schwelle der neunzig überschritten, es kann nicht lange mehr dauern, bis die Natur ihren Tribut verlangt! Und trotzdem ergreift es doch tief das Innerste jedes fühlenden Bürgers, wenn er hört, daß der greise Kaiser und König, unter dessen Szepter wir nahezu 30 Jahre gelebt, der Held des glorreichsten Krieges, die Verkörperung unserer nationalen Größe, der Träger der großen Geschichte des letzten Viertelfahrhunderts, der gefeiertste Herrscher des mächtigsten Staates der Jetztzeit — seine Augen für immer geschlossen, den letzten Seufzer ausgehaucht hat und starr und tot auf seinem letzten Lager ruht. Seine Seele, die keinen irdischen Richter über sich kannte, steht jetzt vor dem Gerichte Gottes, welcher allen denen den Frieden versprochen, die guten Willens waren. Und daß Gott ihm alsbald den Frieden in seiner Herrlichkeit gebe, das sei unser Gebet und unsere Hoffnung.

Der „Reichs- und Staatsanzeiger“ brachte die Meldung des Todes in folgender Form:

„Es hat Gott gefallen, Se. Majestät den Kaiser und König, unseren allergnädigsten Herrn nach kurzem Krankenlager heute 9½ Uhr morgens im 90. Jahre Seiner reich-gelegneten Regierung aus dieser Zeitlichkeit abzurufen. Mit dem königlichen Hause betrauert unser gesamtes Volk den Hintritt des allgeliebten, ehrwürdigen Herrschers, dessen Weisheit so lange über seinen Geschicken in Krieg und Frieden ruhmreich gewaltet hat. Berlin, 9. März 1888. Das Staatsministerium.“

Der bisherige Kronprinz hat das Erbe seines Vaters in vollem Umfange unter dem Namen Friedrich III. angetreten. Es bedarf dazu keineswegs, wie vielfach geglaubt wird, einer besonderen Proklamation oder Besitzergreifung. Die durch die kaiserliche Ordre vom 17. November 1887 dem Prinzen Wilhelm übertragenen Vollmachten traten selbstverständlich mit dem Tode des Kaisers Wilhelm außer Kraft. Nach den klaren Bestimmungen der Verfassung geht die Krone auf den nächsten volljährigen Agnaten über, gleichviel, ob derselbe in Deutschland oder in der Ferne weilt, ob er krank ist oder gesund. Es heißt nämlich in der Verfassungsurkunde:

Art. 53. Die Krone ist, den königlichen Hausgesetzen gemäß, erblich in dem Mannesstamme des königlichen Hauses nach dem Rechte der Erstgeburt und der agnatischen Liniealfolge.

Art. 56. Wenn der König minderjährig oder sonst dauernd verhindert ist, selbst zu regieren, so übernimmt derjenige volljährige Agnat (Art. 53), welcher der Krone am nächsten steht, die Regentschaft. Er hat sofort den Landtag zu berufen, der in vereiniger Sitzung über die Notwendigkeit der Regentschaft beschließt.

Für das Reich heißt es im § 11 der Reichs-Verfassung: „Das Präsidium des Bundes steht dem Könige von Preußen zu, welcher den Namen deutscher Kaiser führt.“

Zur Einsetzung einer Regentschaft liegt gegenwärtig kein Grund vor. Eine Regentschaft kennt die Verfassungs-Urkunde nur im Falle der Minderjährigkeit oder der sonstigen dauernden Verhinderung des Thronfolgers, selbst zu regieren. Eine solche dauernde Verhinderung liegt gegenwärtig in keiner Weise vor. Der bisherige Kronprinz befindet sich im Vollbesitz seiner Geisteskräfte und ist selbst nicht einmal, wie es 1878 bei König Wilhelm der Fall war, körperlich behindert, Unterschriften zu vollziehen. Der Fall liegt also nicht vor, daß der ihm zunächst stehende volljährige Agnat berechtigt wäre, aus eigenem Rechte die Regentschaft zu übernehmen und den Landtag zu berufen, um in vereinigten Sitzungen über die Notwendigkeit der Regentschaft zu beschließen. Der neue Kaiser und König Friedrich III. hat denn auch bereits tatsächlich schon Regierungshandlungen vorgenommen:

Der „Reichsanzeiger“ von gestern abend meldet nämlich:

„Dem Reichskanzler ging folgendes Telegramm aus San Remo zu:

Im Augenblick tiefster Trauer um den Heimgang des Kaisers und Königs, meines geliebten Herrn und Vaters, spreche ich Ihnen wie dem Staatsministerium meinen Dank für die Hingebung und Treue aus, mit welcher Sie alle demselben dienten; ich rechne auf Ihrer aller Beistand bei der schweren Aufgabe, die mir wird. Ich reise am 10. März morgens nach Berlin. Friedrich.

Der Kaiser-König hat dem Staatsministerium bezüglich der Bandestrauer folgenden Erlaß zugehen lassen: Hinsichtlich der bisher üblich gewesenen Bandestrauer wollen wir keine Bestimmung treffen, vielmehr es jedem Deutschen überlassen, wie er angesichts des Hingangs eines solchen Monarchen seiner Betrübnis Ausdruck geben, auch die Dauer der Einschränkung der öffentlichen Unterhaltungen für sachgemäß erachten will. Friedrich.“

Nichts ist die menschliche Kraft und Herrlichkeit. Gott allein ist ewig und mächtig. Ruhe in Frieden, greiser Herrscher, nach so langem, ereignisvollem, glorreichem Leben und Wirken!

Deutscher Reichstag.

57. Sitzung am 9. März.

Die Mitglieder des Bundesrates wohnten fast vollständig der Sitzung bei. Fürst Bismarck nahm mit einer tiefen Verbeugung seinen Platz ein. Die Mitglieder des Bundesrates, die Reichstagsmitglieder und das Publikum auf den Tribünen erhoben sich von den Plätzen, als Präsident v. Wedell-Biesdorf sofort dann dem Reichskanzler das Wort erteilte, welcher vor schmerzlicher Rührung kaum sprechen konnte und in seiner Rede öfters längere Pausen eintreten ließ. Reichskanzler Fürst v. Bismarck sagte:

Mir liegt die traurige Pflicht ob, Ihnen die amtliche Mitteilung von dem zu machen, was Sie bereits tatsächlich wissen werden, daß Se. Majestät der Kaiser Wilhelm heute vormittag um 1/9 Uhr in seinem Herrn entschlafen ist. Infolge dieses Ereignisses ist die preussische Krone und damit nach Art. 11 der Reichsverfassung die deutsche Kaiserwürde auf Se. Majestät Friedrich III., König von Preußen übergegangen. Nach den mir zugegangenen telegraphischen Nachrichten darf ich annehmen, daß Se. Majestät der regierende Kaiser und König morgen von San Remo abreisen und in der gegebenen Zeit hier in Berlin eintreffen wird. Ich hatte von dem hochseligen Herrn in seinen letzten Tagen in Bethätigung der Arbeitskraft, die ihn nur mit dem Leben verlassen hat, die Unterschrift erhalten, welche vor mir liegt, und welche mich ermächtigt, den Reichstag in der üblichen Zeit nach Abmahlung seiner Geschäfte, also heute oder morgen zu schließen. Ich hatte die Bitte an Se. Majestät gerichtet, nur den Anfangsbuchstaben des Namens noch zu unterzeichnen. Er hat mir aber darauf erwidert, daß er glaube, den vollen Namen noch unterschreiben zu können; infolge dessen liegt dieses historische Aktstück noch mit der vollen Unterschrift Sr. Majestät vor mir. Unter den obwaltenden Umständen nehme ich an, daß es den Wünschen des Reichstages eben so wie denen der verbündeten Regierungen entsprechen wird, daß der Reichstag noch nicht auseinandergeht, sondern zusammenbleibt bis nach dem Eintreffen Sr. Majestät, und ich mache deshalb von dieser allerhöchsten Ermächtigung weiter keinen Gebrauch, als daß ich dieselbe als historisches Dokument zu den Akten gebe und den Herrn Präsidenten bitte, die Entschlüsse, welche den Stimmungen und Ueberzeugungen des Reichstages entsprechen, in dieser Richtung herbeizuführen. Es steht mir nicht zu, m. H.! von dieser amtlichen Stelle aus den persönlichen Gefühlen Ausdruck zu geben, mit welchen mich das Hinscheiden meines Herrn erfüllt, das Auscheiden des ersten deutschen Kaisers aus unserer Mitte. Es ist das auch kein Bedürfnis, denn die Gefühle, die mich bewegen, sie leben im Herzen und Sinn eines jeden Deutschen. Es ist deshalb kein Bedürfnis, sie auszusprechen. Aber eines glaube ich Ihnen doch nicht vorenthalten zu dürfen, nicht von meinen Empfindungen, sondern von meinen Erlebnissen: die Tatsache, daß inmitten der schweren Schickungen, welche der von uns geschiedene Herr in seinem Hause noch erlebt hat, es zwei Thatfachen waren, welche ihn mit Befriedigung und Trost erfüllten. Die eine war diejenige, daß die Leiden seines einzigen Sohnes und Nachfolgers, unseres jetzigen regierenden Herrn, in der ganzen Welt, nicht bloß in Deutschland, sondern über alle Weltteile hinaus — ich habe noch heute Mitteilungen erhalten — mit einer Teilnahme erfüllt haben, die beweist, welches Vertrauen sich die Dynastie des deutschen Kaiserhauses bei allen Nationen erworben hat. Es ist dies ein Erbteil, kann ich wohl sagen, das des Kaisers langjährige Regierung dem deutschen Volke hinterläßt. Das Vertrauen, welches die Dynastie erworben hat, wird sich auf die Nation übertragen trotz allem. Die zweite Richtung, in der Se. Majestät den Trost in manchen schweren Schickungen empfand, war diejenige, daß der Kaiser auf die Entwicklung seiner Hauptlebensaufgabe, der Herstellung und Konsolidierung der Nationalität des Volkes, dem er als deutscher Fürst angehört hat, daß der Kaiser auf die Entwicklung, welche die Lösung dieser Aufgabe inzwischen gewonnen hat, mit einer Befriedigung zurückblickte, die den Abend seines Lebens verschönte und beleuchtete. Es trug dazu namentlich in den letzten Wochen die Thatfache bei, daß mit einer seltenen Einstimmigkeit aller Dynastien, aller verbündeten Regierungen, aller Stämme in Deutschland, aller Abteilungen des Reichstages dasjenige beschlossen wurde, was für die Sicherstellung der Zukunft des deutschen Reiches auf jede Gefahr hin, die uns je bedrohen könnte, als Bedürfnis von den Regierungen empfunden wurde. Diese Wahrnehmung hat Se. Majestät mit großem Troste erfüllt, und noch in den letzten Beziehungen, die ich zu meinem dahingeshiedenen Herrn gehabt habe — es war gestern — hat er darauf Bezug genommen, wie ihn dieser Beweis der Einheit der gesamten

deutschen Nation, wie er durch die Volksvertretung hier verkündigt worden ist, gestärkt und erfreut hat. Ich glaube, meine Herren, es wird für Sie alle erwünscht sein, dieses Zeugnis, das ich aus eigener Wahrnehmung von den letzten Stimmungen unseres dahingeshiedenen Herrn ablegen kann, mit in Ihre Heimat zu nehmen, weil jeder einzelne von Ihnen seinen Anteil an dem Verdienst hat, das ihm zu Grunde liegt. Meine Herren! Die heldenmütige Tapferkeit, das nationale hochgespannte Ehrgefühl und vor allen Dingen die treue, arbeitsame Pflichterfüllung im Dienste des Vaterlandes und die Liebe zum Vaterlande, die in unserem dahingeshiedenen Herrn verkörpert waren, mögen sie ein unzerstörbares Erbteil unserer Nation sein, welches der aus unserer Mitte geschiedene Kaiser uns hinterlassen hat. Das hoffe ich zu Gott, daß dieses Erbteil von allen, die wir an den Geschäften des Vaterlandes mitzuwirken haben, im Krieg und im Frieden, in Heldenmut, in Hingebung, in Arbeitsamkeit, in Pflichttreue treu bewahrt wird.

Präsident v. Wedell:

„Der große Kaiser, der Deutschlands Einheit begründet hat, ist tot. Kaiser Wilhelm, den das deutsche Volk wie einen Vater liebte und verehrte, ist nicht mehr. Keines Menschen Mund kann dem Schmerz Ausdruck geben, der ganz Deutschland erfüllt. Wir beugen uns in Demut unter Gottes Hand. Nur das eine glaube ich heute noch aussprechen zu dürfen: In diesen schweren Tagen steht das deutsche Volk in unverbrüchlicher Treue und Ergebenheit zu seinem neuen Kaiser und zu seinem Haus. Möge Gott unser Vaterland beschützen, möge er insbesondere unserem schwer geprüften Kaiser Friedrich seinen gnädigen Beistand gewähren. M. H.! Es ist uns unmöglich, heute Geschäfte zu erledigen. Ich bitte Sie deshalb, die heutige Sitzung aufzuheben und mich zu ermächtigen, die nächste Sitzung i. B. anzuberaumen und die Tagesordnung festzusetzen. (Hiermit war der Reichstag einverstanden.) Ich schließe die Sitzung.“

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

35. Sitzung am 9. März.

Sämtliche Minister mit Ausnahme des Fürsten Bismarck und des Ministers des königlichen Hauses Graf v. Stolberg-Bernigerode wohnten der Sitzung bei. Präsident v. Köller erteilte sofort dem Vizepräsidenten des Staatsministeriums, Herrn v. Puttkamer, das Wort, welcher folgende Ansprache hielt:

„Meine Herren! Ich habe die traurige Pflicht, dem hohen Hause eine tief schmerzliche Mitteilung zu machen. Es hat Gott gefallen, Se. Majestät der Kaiser und König Wilhelm, unseren allernachgelassenen Herrn, heute morgen 8 1/2 Uhr im 28. Jahre seiner glorreichen Regierung durch einen sanften Tod aus dieser Zeitlichkeit heinzurufen. Meine Herren! Sie werden von mir in diesem tiefsten Augenblicke, in welchem unsere Herzen von Trauer und Sorge zugleich so schmerzhaft berührt sind, eine Schilderung der Gefühle nicht erwarten, die uns alle, die das gesamte Volk und Vaterland beim Eintritt, beim Verlust dieses allgeliebten, erhabenen, ehrwürdigen Herrschers erfüllen. Das aber darf ich getrost und in voller Zuversicht auch an diesem Tage schmerzlicher Prüfung aussprechen, und das preussische Volk und seine Vertretung werden heute mehr denn je von dem Bewußtsein durchdrungen sein, daß das Leid unseres erhabenen Herrscherhauses auch Ihr Leid ist und daß, je tiefer der allgemeine Schmerz über den Eintritt des unvergeßlichen Königs ist, um so fester und unzerbrechbarer das Band sich erweisen wird, welches Preußens Herrscherhaus und Preußens Volk in guten und bösen Tagen verbindet. Meine Herren! Ich habe Ihrer Weisheit anheim zu stellen, denjenigen Beschluß zu fassen, welcher dem Ernst der Lage entspricht.“

Präsident v. Köller: „Meine Herren! Erschüttert und tief gebeugt werden wir heute nicht imstande sein, unsere gewöhnlichen Geschäfte zu erledigen. Ich werde mir erlauben, je nach den Umständen die nächste Sitzung anzuberaumen. Gott schütze das königliche Haus, Gott schütze das Vaterland! Ich schließe die Sitzung.“

Politische Übersicht.

Danzig, 10. März.

* Die Schwester des Kaisers Wilhelm, Prinzessin Alexandrine, Großherzogin von Mecklenburg, welche vor

einigen Tagen das 85. Lebensjahr vollendet hat, ist plötzlich schwer erkrankt. Infolge dieser Nachricht sind die Großherzogin Marie von Mecklenburg und deren Tochter Elisabeth, welche am Mittwoch nach Berlin gekommen waren, wieder nach Schwerin zurückgekehrt.

* Der plötzliche Tod des Prinzen Ludwig Wilhelm von Baden und die trotz aller Beschönigungsversuche sehr schwere und unheilbare Erkrankung des Königs von Württemberg müssen einige Zweifel an der längeren Fortdauer der südwestdeutschen Dynastien erwecken. Für Baden beruht alle Hoffnung auf dem einzigen Sohne des Prinzen Wilhelm (Großherzog Friedrich, der noch übrige einzige Sohn des Großherzogs, ist leidend und seine Ehe bisher kinderlos. Außerdem hat Großherzog Friedrich noch zwei Brüder, die Prinzen Wilhelm und Karl; ersterer ist 1829, letzterer 1832 geboren. Bezüglich der Erbfolge kommt dieser letztere indessen nicht in Betracht, weil er in morganatischer Ehe lebt. Prinz Wilhelm, der andere Bruder des Großherzogs, hat einen einzigen Sohn Maximilian, geb. 10. Juli 1867. Diese vier Persönlichkeiten, Großherzog Friedrich mit Sohn und Prinz Wilhelm mit Sohn, repräsentieren das ganze Jähringer Geschlecht, sofern es sich um die Thronfolge handelt.) In Württemberg hat man sich schon gewöhnt, in dem jungen, jetzt in Tübingen studierenden Herzog Albrecht den präsumtiven Thronfolger zu erblicken. Auch in dem übrigen Deutschland ist es stellenweise mit der regelmäßigen Thronfolge sehr übel bestellt. Im Fürstentum Lippe kommen aller Wahrscheinlichkeit nach sehr entfernte Agnaten aus dem gräflichen Hause der Lippe-Biekerfeld nach dem Ableben des gegenwärtigen kinderlosen Fürsten zur Regierung. In Schwarzburg-Sondershausen ist der Fürst ebenfalls kinderlos und sein einziger, jetzt sechszehnjähriger Bruder, Prinz Leopold, unermählt. Die Regierung wird nach dem Tode des letzteren zufolge von Familienverträgen auf Schwarzburg-Rudolstadt übergehen, dessen fünfzigjähriger unverheirateter Fürst von einem einzigen succSSIONsfähigen Vetter, dem 1852 geborenen Prinzen Günther, beerbt wird. Das Herrscherhaus im Großherzogtum Oldenburg ist etwas stärker besetzt, aber auch hier ist die Gefahr nicht ausgeschlossen, daß die Regierung über kurz oder lang an den vollständig russifizierten Zweig der Familie übergeht. Daß man in den maßgebenden Kreisen des Herzogtums Sachsen-Coburg-Gotha noch immer an dem Gedanken festhält, nach dem Tode des Herzogs einen Engländer, den ältesten Sohn des Herzogs von Edinburgh, zur Thronfolge zu berufen, ist bekannt.

* Das Promotionsrecht der Breslauer katholisch-theologischen Fakultät ist im Februar dieses Jahres durch ein päpstliches Breve vom hl. Vater anerkannt und von neuem in perpetuum bestätigt worden. Diese Bestätigung ist auf Grund eines Antrages des Hochw. Herrn Fürstbischofs von Breslau Dr. Kopp erfolgt, welcher in seiner Fürsorge für die theologische Wissenschaft erklärt hat, daß die Erfüllung der Bedingungen, welche an das Promotionsrecht der Fakultät geknüpft sind, durch die Universitätsstatuten vollkommen gewährleistet ist.

* Kaiser Franz Joseph von Oesterreich besuchte gestern anlässlich des Ablebens des deutschen Kaisers den deutschen Botschafter und drückte demselben sein tiefstes Beileid aus; ebenso erschien der Erzherzog Albrecht, Ministerpräsident Graf Taaffe, fremde Botschafter und andere hohe Personen. Auf kaiserlichen Befehl blieben gestern in Wien und Pest die Hoftheater geschlossen. Alle österreichischen Zeitungen bekundeten tiefste Teilnahme. Das offiziöse „Fremdenblatt“ hebt das innige bundesfreundliche Verhältnis Oesterreichs zu Deutschland hervor; dasselbe bleibe unberührt bei dem Wechsel des Reichshepters, „es bleibt in der Hand eines Friedensfürsten, der die geschaffenen Grundlagen festhält.“

* In den gestrigen Sitzungen des dänischen Parlamentes, des Landsting und des Folkething, gebachten die Präsidenten des dahingeshiedenen Kaisers Wilhelm mit lebhaftester Anerkennung und dem Ausdruck der Hoffnung, daß das wachsende Einverständnis mit dem Kaiser dem Volke Deutschlands die Wunden früherer Zeiten heilen möge. Beide Häuser stimmten zu.

* In der belgischen Kammer ergriff gestern der Präsident das Wort und sagte, er glaube die Gesinnung

der Hölle einen Weg zu bahnen durch die eingestürzten Teile nach der Seite hin, von wo Hilfe herankam.

Nach vierundzwanzig Stunden unermüdeten Arbeitens hörten sie endlich von der anderen Seite in dem Schachte arbeiten, das gab ihnen Mut. Noch einige Stunden. Aber der Hunger fing an, sie zu quälen; das Brot, das einer von ihnen zufällig bei sich trug, ging zur Reize; die Stunden vergingen, sie waren zu Tagen geworden, doch er wußte nichts mehr, als daß eine weiche Hand über seine Stirne fuhr und eine süße Stimme seinen Namen genannt hatte.

Aber, was war hier Wirklichkeit und was Traum? Er stand von seinem Lager auf und versuchte zu gehen; er war aber noch schwach; wandend erreichte er den Sessel, worin Isabella die Nächte zubrachte, ließ sich darin niederfallen und blickte umher.

Auf einem der Stühle lag ein hellblauer Shawl, daneben ein kleiner Damenmuff; kein Zweifel mehr, ein weibliches Wesen war hier gewesen. Isabella! Sein Herz klopfte vor freudiger Ueberraschung und zärtlicher Rührung; sie war gekommen, die Pflicht hatte den Sieg davongetragen.

„O! wie wollte er ihr danken und ihre Liebe vergelten! Wer konnte sie noch trennen? Er wußte es wohl, sie hatte ein edles Herz; wenn sie ihn früher nicht leiden mochte, kein Wunder! In wie brutaler Weise war er ihr aufgedrängt! Und später hatte er sie unzart und grob behandelt. Er hatte sich der adeligen Dame gegenüber als ein roher Sohn des Volkes betragen; wohl hatte er seine bitteren Worte genug bereut; ihre stolze Haltung aber war es, die auch seinen Hochmut hervorrief und die Worte der Versöhnung auf seinen Lippen erkalten ließ.“

Doch nun, wenn sie zurückkam, wollte er sie um Verzeihung bitten, ihr versichern, daß er gelogen habe an jenem Abend beim Feuerwerk, daß er sie da höher verehrt habe als je, doch daß er ein Thor sei und damals nicht gewußt habe, was er dachte oder sagte.

(Fortsetzung folgt.)

[55]

Dorenzathe.

Roman von Melati von Java.

Aus dem Holländischen übersezt von L. v. Heemstede.

Am zweiten Tage nach ihrer Ankunft erhielt sie zwei Briefe, einen von ihrer Tante voll zärtlicher Vorwürfe, aber mit völliger Verzeihung; der andere war von ihrem Vater und lautete wie folgt:

„Liebste Isabella! Es ist ein hübscher, schlauer Streich von Dir, daß Du bei Alfreds Tode zugegen sein willst. Mach, daß Du Dorenzathe von ihm erhältst, wenn er noch ein paar Tage leben sollte; es soll noch ganz hypothekenfrei sein. Der Alte muß viel verloren haben, und ich zweifle daran, ob der junge, selbst wenn er am Leben bleiben wird, seine Verpflichtungen Dir gegenüber wird erfüllen können. — Ich kann die Scheidungsaffäre unmöglich weiter betreiben; vor dem Gesetz würde es schon gehen, doch das wird Euch nicht genügen, und vor der Kirche sollen die Gründe nicht stichhaltig sein, denn auch Du hast Deine Zustimmung frei gegeben; von den andern Dingen ist natürlich nicht die Rede; das kann man so nicht explizieren. Nun adieu! wie werde ich froh sein, zu vernehmen, daß mein Engel frei ist. Mit dem Vermögen, das Deine gute Tante Dir zusichert, kannst Du eine standesgemäße Partie machen. Es ist schrecklich, für die Frau eines Proletariers gelten zu müssen. In Erwartung Deiner Nachrichten Dein Dich herzlich liebender Papa.“

Voll Entrüstung wollte Isabella den Brief zerknittern, aber in dem nämlichen Augenblicke forderte Alfred zu trinken, und sie steckte das Schreiben hastig zwischen die Blätter ihres Gebetbuchs, um seinem Verlangen so schnell wie möglich nachzukommen.

Nachdem er getrunken, starrte Alfred sie scharf an.

„Wer bist Du?“ fragte er.

„Kennst Du mich nicht, Alfred?“ sprach sie vor Erregung zitternd.

[Nachdruck verboten.]

„Alfred? Wer nennt mich so? Du, Isabella?“

„Ja ich, Deine Frau!“

Er sank wie erschöpft in die Kissen zurück, aber er drückte ihre Hand und brachte sie an seine Lippen.

„Ich danke Dir, daß Du gekommen bist,“ fuhr er leise fort, „ich danke Dir.“

Weiter sagte er nichts, aber Isabella fühlte sich überfellig und vergaß bald alles, was ihr Vater schrieb.

Am nächsten Morgen konnte er schon im Sessel sitzen; das Sprechen wurde ihm noch schwer, und auch seine Augen, an Finsternis gewöhnt, schienen vom Licht zu leiden; sein Zustand war noch traumhaft und halb bewußtlos, aber ein guter Schlaf, sagte der Doktor, könnte ihm unmittelbar Gesundheit und Kräfte zurückgeben.

XVI.

So vergingen zwei Tage und, sonderbar, Isabella verlangte kaum, daß es anders würde; sie fürchtete sich noch stets vor Alfreds vollständigem Bewußtsein.

Am Morgen des dritten Tages schien Alfred endlich sich eines gefunden Schlafes zu erfreuen; die Farbe seiner Wangen war zwar noch blaß, aber nicht mehr krankhaft, und er schien wieder regelmäßig zu atmen.

Duonne versprach, während ihrer Arbeit bisweilen nach dem Kranken zu sehen, und Isabella ging in das Dorf, wo sie noch einige Dinge zu besorgen hatte und die verwundeten Arbeiter besuchen wollte.

Nachdem sie ungefähr eine halbe Stunde fort war, erwachte Alfred; lange dauerte es, ehe er eine klare Vorstellung hatte von allem, was vorgefallen war, allmählich aber konnte er sich deutlicher die Ereignisse in das Gedächtnis zurückrufen. Wieder vernahm er den schweren Donner-schlag, den der Einsturz der Grube hervorrief, er sah sich und seine Genossen eingeschlossen mit einigen Lampen und zwei Stücken Brot; er konnte sich noch eben schwach erinnern, wie er ihnen mit dem Beispiele voranging, sich mit

der Kammer zu interpretieren, wenn er Beileid ausdrückte an dem schmerzlichen Todesfalle des Kaisers Wilhelm.

* Im **englischen** Unterhause gedachte gestern der erste Lord des Schatzes, Smith, des Ablebens des Kaisers Wilhelm und sprach die Ueberzeugung aus, daß das Haus den Kummer Deutschlands, des Freundes Englands, teile. Harcourt erklärte bei der Abwesenheit Gladstones, die Opposition könne nur die gleichen Gefühle ausdrücken. Der englische Hof legt einmonatliche Trauer an. Die radikale „Ball Mall Gazette“ zollt der Charaktergröße des Kaisers Wilhelm tiefe Huldigungen und schreibt: „Er war von fleckenloser Ehrenhaftigkeit, ein Muster und Vorbild aller modernen Monarchen; er hinterläßt Deutschland in nie geahnter Größe.“ Alle größeren englischen Zeitungen drücken ihre aufrichtigste Teilnahme an dem Schmerze der deutschen Nation aus und huldigen der heimgegangenen großen Persönlichkeit.

* In der **italienischen** Kammer zeigte gestern der Ministerpräsident Crispi den Tod des Kaisers Wilhelm an, betonte die zwischen beiden Völkern und Dynastien bestehenden Freundschaftsbande und gemeinsamen Interessen und schlug vor, den Präsidenten zu beauftragen, dem neuen Kaiser Beileid und Wünsche für die Wohlfahrt und Größe Deutschlands auszusprechen. Der Kammerpräsident hob hervor, die Kammer sei nur der Dolmetscher der Gefühle der italienischen Nation, wenn sie die Vorschläge Crispis annehme. Die Kammer beschloß unter lebhafter Zustimmung demgemäß und vertagte sich zum Zeichen der Trauer bis Montag; der Senat faßte einen ähnlichen Beschluß.

* Ein Extrablatt des **russischen** „Regierungsboten“ veröffentlichte gestern eine von einem Trauerrande umgebene Depesche vom Ableben des Kaisers Wilhelm. Der große Empfang bei Hofe anlässlich des gestrigen Geburtstages des Kaisers Alexander fand nicht statt. Die für den Abend anberaumten Festvorstellungen in den kaiserlichen Theatern wurden abgesagt und die Theater auf drei Tage geschlossen. Ebenso wurde die Illumination abgesagt. In allen Klassen der Petersburger Bevölkerung giebt sich tiefe Teilnahme an dem Trauerfalle kund.

* Die **rumänische** Kammer ersuchte in ihrer gestrigen Sitzung die Regierung, dem Kaiser Friedrich von Deutschland ihr Beileid auszusprechen.

Votales und Provinzielles.

Danzig, 10. März.

* [Kaisertrauer.] Als gestern vormittag die Kunde von dem Hinscheiden des Kaisers sich in unserer Stadt verbreitete, konnte man so recht erkennen, wie tief die Verehrung und Liebe zum angestammten Herrscherhause in unserem Volke wurzelt. Betrübte Gesichter sah man allenthalben, und mit trauriger Miene teilte der eine dem andern die betrübende Nachricht mit. Bald sah man an allen öffentlichen und sehr vielen Privatgebäuden Trauerflaggen auf Halbmast emporsteigen, und von allen Türmen der Stadt verkündete Glockengeläute die allgemeine Landestrauer. Die Polizeibehörde ordnete an, daß infolge des schmerzlichen Trauerfalles, welcher das Vaterland betroffen hat, Stadttheater und Wilhelmtheater vorläufig für die nächsten Tage geschlossen bleiben und während dieser Zeit auch alle Konzerte und öffentlichen Lustbarkeiten zu ruhen haben.

* [Katholischer Volksverein.] Die gestrige Sitzung des katholischen Volksvereins eröffnete der Vorsitzende, Herr Kaufmann Fuchs, mit dem christlichen Grusse „Gelobt sei Jesus Christus!“ und erklärte dann, daß wegen des Ab-

lebens Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm in dieser Sitzung keine geschäftlichen Sachen behandelt werden sollten. Herr Pfarrer Menzel entwarf dann ein ergreifendes Lebensbild von dem vereinigten Monarchen, welches alle Anwesenden mit sichtlichem Rührung erfüllte. Die nächste Sitzung des Volksvereins findet am 23. März statt.

* [Straßenreinigung.] Um die Straßen in verkehrsfähigen Zustand zu setzen und gleichzeitig die vollständige Abfuhr der in diesem Jahre in ungewöhnlichem Maße gefallenen Schneemassen vorzubereiten, hat das hiesige Polizeipräsidium die sofortige Reinigung der Straßen in folgendem Umfange angeordnet:

Angesammelte Schneehaufen und alle lose liegenden, noch nicht festgefrorenen Schneemassen sind von den Fahrdämmen in voller Breite der Straßen bis zu den Bordsteinen der Bürgersteige und, wo solche nicht vorhanden sind, bis zu den Grundstücks-Fronten zu beseitigen und das Straßenterrain zur vorläufigen Erhaltung der Schlittenbahn einzuebnen. — Die Bürgersteige sind bis auf die fest angefrorenen Schnee- und Eislagen, welche jedenfalls einzuebnen sind, von Schnee zu befreien. Jede hierbei hervortretende Glätte ist durch vorchriftsmäßige, ausreichende Bestreuung zu beseitigen und abgestumpft zu erhalten. — Wo die lokalen Verhältnisse einzelner Straßen und Straßenseiten eine vom Vorstehenden abweichende Behandlung erforderlich machen sollten, werden von den Polizei-Reviervorständen besondere Anordnungen ergehen. Diefelben werden auch die Reihenfolge der in Angriff zu nehmenden Straßen bestimmen, wo dieses zur Vermeidung von Verkehrsstörungen erforderlich ist. — Die im vorstehenden angeordneten Arbeiten sind zum 15. d. M. bei Vermeidung der zureichenden Ausführung derselben und der Befragung zu beenden.

* [Elektrisches Leuchtfeuer.] Der Herr Regierungspräsident macht im „Amtsblatte“ der hiesigen kgl. Regierung bekannt, daß vom 15. April ab der Leuchtturm zu Neufahrwasser verkehrsweise mit elektrischem Lichte versehen wird. Es wird auf der Plattform desselben ein 9 Meter hohes Gerüst errichtet und auf demselben das elektrische Licht, bestehend aus einer Differentiallampe von 25 Amp. Stärke, in einer 50 Zentimeter großen Klargaskugel aufgestellt werden. Dieses Licht wird eine Höhe von 30,5 Meter über Mittelwasser haben und daher für 4 Meter Augenhöhe des Schiffers voraussichtlich auf eine Entfernung von etwa 15,5 Seemeilen zu sehen sein. Es wird den Horizont auf See vollständig beleuchten und nur nach Land zu an einigen Stellen nicht sichtbar sein.

* [Schneeverwehungen.] Infolge des ungeheuern Schneefalles, mit welchem der Himmel unsere Provinz in den letzten Tagen überschüttete, waren gestern laut amtlicher Meldung wieder folgende Eisenbahnstrecken gesperrt: Braust-Karthaus, Gildenboden-Mohrungen, Neustettin-Stolz, Stralsburg-Soldau, Baldeburg-Rummelsburg, Kobbeldude-Allenstein, Braunsberg-Mehlsack, Allenstein-Johannisburg, Allenstein-Hohenstein, Marggrabowa-Kowahlen, Marienburg-Mlawkaer Bahn, Ostpreuß. Südbahn. Auch heute mittag waren die meisten dieser Strecken noch nicht passierbar.

* [Konferenzen für Volksschullehrer.] Zur Abhaltung der Konferenzen für Volksschullehrer sind auf Vorschlag der betreffenden Seminardirektoren für das laufende Jahr bei dem Seminar in Verent am 11. September und bei dem Seminar in Marienburg am 5. September Termine anberaumt worden.

* [Schulnachrichten.] Die Kirchschullehrerstelle in Gautern, Kreis Rößel, ist vakant. Bewerber haben sich bei Herrn Kaplan Eichhorn daselbst zu melden.

* **Marienburg**, 8. März. Zur Wahl eines Landschaftsrats für den landschaftlichen Kreis Marienburg anstelle des zum Provinzial-Landschafts- und Feuer-Sozialitätsdirektor gewählten und Allerhöchst bestätigten bisherigen Landschaftsrats Herrn Plehn-Krasfuden ist unter dem Vorsitz des Landschafts-Deputierten Herrn Päsler auf

Mienthen ein Kreistag auf den 4. April d. J., nachm. 3 Uhr, im „Deutschen Hause“ zu Stuhm angesetzt, zu dem die Herren Besitzer der zu unserem Kreise gehörigen abligen Güter von der Königl. Preussischen Provinzial-Landschafts-Direktion eingeladen sind.

* **Belplin**, 9. März. Heute um die Mittagszeit brannte ein dem hiesigen Gasthause „Pölko“ gehöriges Wirtschaftsgebäude vollständig nieder. Die von der Zuckerfabrik zu Hilfe geeilte Wasserpumpe konnte sich nur darauf beschränken, die umliegenden Gebäude vor dem Weitergreifen des Feuers zu schützen. Das Feuer soll in einer Räucher-kammer entstanden sein.

* **König**, 8. März. Das Abiturienten-Examen am hiesigen königlichen Gymnasium findet nicht, wie wir dieser Tage meldeten, am 14. und 15. d. M. statt, sondern je nach Umständen am 15. und 16. oder am 16. und 17. Das hängt nämlich vom — Schwurgerichte ab. Da ein Mitglied der Prüfungskommission Geschworener ist, so kann das Examen erst abgehalten werden, wenn die Sitzungen des Schwurgerichts beendet sind, oder es feststehen wird, daß das betreffende Mitglied bereits für den 15. seiner Pflichten als Geschworener ledig ist. Eine Verschiebung des Termins ist zum Glück diesmal angänglich, da der Direktor des Gymnasiums, Herr Prof. Dr. Tomaszewski zum stellvertretenden königlichen Kommissarius bei der Abiturientenprüfung ernannt ist und Herr Geheimrat Dr. Kruse nicht herkommt. Der Unterricht am Gymnasium ist übrigens, wie das „N. Tgbl.“ erzählt, in der jetzigen Zeit überaus erschwert: zwei Lehrer sind als Geschworene einberufen, zwei andere sind krank, zwei andere jungieren außerdem in dieser Woche als Schöffen.

O **St. Krone**, 9. März. Die Abiturienten-Prüfung, welche am Mittwoch und Donnerstag im hiesigen Königl. Gymnasium stattfand, und an welcher noch 11 Primaner teilnahmen (7 sind, wie vorgestern gemeldet, vom mündlichen Examen dispensiert) haben folgende 9 bestanden: Cohn-St. Krone, Groft-Polajewo, Harmel-Sarbka, Jandke-Tempelburg, Mazanke-Treibich, Rowald-Treibich, Sedelsohn-Schönlanke, Wegner-Forsthaus-Mühlheide und Jandke-St. Krone.

* **Posen**, 9. März. Das schwere Geschick, welches gegenwärtig unser erhabenes Herrscherhaus heimucht, ist auch von Anfang an durch die polnische Presse in der teilnehmendsten Weise besprochen worden. Auch die heutigen polnischen Abendblätter enthalten eine Reihe Telegramme und Mitteilungen in sympathischem Tone. — In dem vorgestrigen Sozialistenprozesse vor der hiesigen Strafkammer wurde der Angeklagte, Zigarrenarbeiter Depczynski, zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Danziger Staudesamt.

Vom 9. März.

Geburten: Maurergeselle Michael Nowakowski, T. — Tischlerges. George Schott, T. — Arb. Theodor Kort, T. — Seefahrer Albert Haffe, S. — Arb. Ludwig Horn, S. — Schneiderges. Johann Bachseier, S. — Unehel.: 2 T.

Aufgebote: Königlich Regierungsbaumeister Gustav Albert Kiekerich in Berlin und Helene Sophie Wilhelmine Urici hier. — Fuhrmann Max Johann Robert Trendel und Marie Amalie Flint. — Arbeiter Christoph Böbel und Witwe Augustine Konstantine Ewersbach geb. Jwanski.

Todesfälle: S. d. Segelmachers Louis Schürnd, 1 J. — S. d. Klempnerges. Theodor Thiele, 6 M. — S. d. Arb. August Wegner, 7 W. — T. d. Kaufmanns Ludwig Tesmer, 4 M. — Arb. Peter Schinke, 25 J. — T. d. Arb. Karl Horn, 1 M. — Frau Hanna Rosenblüth geb. Gerson, 65 J. — Dienstmädchen Cäcilie Gedanik, 50 J. — T. d. Schiffseigners Joh. Schmidt, 3 W. — S. d. Schmiedeges. Karl Altersdorf, 5 W.

Einen Lehrling

suche ich für mein Colonialwaaren- und Farben-geschäft per 1. April oder später. Nur wohl-erzogene junge Leute mit guter Schulbildung finden Berücksichtigung.

Carl Jeske, Danzig, Johannisg. 41.

Die Glockengießerei

von

F. Schultz in Danzig

(gegründet 1830)

empfehle ich den Herren Geistlichen und Kirchenvorständen zur Aufstellung von harmonischen und melodischen Glocken, sowie zum Umzug aller gesprungenen Glocken in jeder Größe; eiserne Glockenstücke liefere ich nach neuester Konstruktion bei billigster Preis-notierung.

Die glänzendsten Atteste sowie Empfehlungen stehen zur Seite.

Eine brave und fleißige Wittwe, ca. 50 Jahre alt, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stellung als

Wirthschafterin.

Dieselbe kann von den Herren Pfarrer Martin zu Brenzlau und Rektor Murrmann, Berlin, Sorauerstraße 15, bestens empfohlen werden. Auch Herr Kaufmann Bode, Berlin, Gorkistraße 61, ist zu jeder Auskunft gern bereit.

Für Zahnleidende

empfehle ich zum Nertvöten (Verkitten), Reinigen und Blombieren, sowie Einsetzen künstlicher Zähne und ganzer Gebisse

König, Danzigerstraße 103.

H. Doehring, Zahntechniker.

G e b r. F r e y m a n n,

Kohlenmarkt Nr. 30,

empfehlen:

Einen großen Posten schwarze Cachemire.

Neuester Eingang, $\frac{3}{4}$ breit, per Mtr. 75 $\frac{1}{2}$ J., 1, 1,20 M.

Double-Cachemire in reiner Wolle, ganz schwer, per Mtr. 1,20, 1,50, 1,80—2 M.

Hauskleiderstoffe in dunkeln neuesten Dessins per Mtr. 37 $\frac{1}{2}$, 45 $\frac{1}{2}$ J.

Hauskleiderstoffe in neuesten Streifen und Karos, in Foulés, Treps und Croisés, ganz schwer, per Mtr. 45, 60 $\frac{1}{2}$ J.

Bromenadenstoffe, hochlegant, Neuheiten der Saison, $\frac{3}{4}$ breit, per Mtr. 75, 90 $\frac{1}{2}$ J., 1,20 M.

Saison-Nouveautés in reizenden Genres, $\frac{3}{4}$ breit, per Mtr. 1, 1,20, 1,50 bis 2 M.

Kinderchotten per Mtr. 37 $\frac{1}{2}$, 45, 60 $\frac{1}{2}$ J.

Eine Parthie Reste per Mtr. 30 $\frac{1}{2}$ J.

Bettstoffe.

Federleinen, fest geschlossene Waare, per Mtr. 37 $\frac{1}{2}$ und 45 $\frac{1}{2}$ J.

Bettfüßer und Daunenfüßer, federdicht, per Mtr. 60 und 75 $\frac{1}{2}$ J.

Rosa Bett-Zuleit und rosa Körper, schwere Qualität, per Mtr. 75 und 90 $\frac{1}{2}$ J.

Bett-Satin und Bett-Satin prima Qualität, per Mtr. 90 $\frac{1}{2}$ J., 1,05, 1,20 M.

Bettdeck für Unterbetten, ganz federdicht, in allen Breiten, per Mtr. 60, 75 $\frac{1}{2}$ J., 1, 1,20, 1,50, 1,80 $\frac{1}{2}$ J.

Bettbezüge in Baumwolle, waschecht, per Mtr. 30, 37 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ J.

Bettbezüge in prima schles. Leinen und Damaste, per Mtr. 60 $\frac{1}{2}$ J.

Lakenleinen, 135 und 150 cm breit, per Mtr. 90 $\frac{1}{2}$ J., 1,20 M.

Lafendowas prima, 135 cm per Mtr. 75 $\frac{1}{2}$ J.

Damen-, Kinder- und Herren-Wäsche.

Damen-Hemden von Dowlas, sauber mit Spitzen, 1 M.

Damen-Hemden von Hemdentuch, vorzüglich in der Wäsche und mit reichen Spitzen, 1,20 M.

Damen-Hemden von schwerster Renforce und Hemdentuch mit echten Zwirnsitzen sauber gearbeitet, 1,50, 1,60, 1,80 M.

Damen-Hemden von Hausmacher, Halbleinen, vollkommen gearbeitet, per Mtr. 1,30 M.

Damen-Hemden von Herrenhuter Hausmacherleinen, bestes Fabrikat, sehr dauerhaft nach der Wäsche, 1,50, 1,60, 1,80, 2,00 M.

Damen-Hemden von feinsten schlesischen Leinen, auf Bestellung 2,00, 2,50 M.

Knaben-Hemden | Dowlas Nr. 3 4 5 6 7 8 9

oder | 30 40 50 60 70 80 90

Mädchen-Hemden | Hemdentuch Nr. 3 4 5 6 7 8 9

30 40 50 60 70 80 90

Herren-Hemden von Hartgarnigem Hemdentuch in gutstehenden

Facons 1,50, 1,60, 1,80, 2 M.

Herren-Hemden von schwerem Hausleinen 1,50 M.

Herren-Hemden von Herrenhuter Hausleinen 1,50, 1,60, 1,80—2 M.

Herren-Hemden von besten schlesischen reinen Leinen 2, 2,50 M.

Negligee-Jacken für Damen von Piquee und Piquee-Barchend 1,25 M.

Negligee-Jacken von schwerem Pelz-Piquee und Dowlas, elegant ausgestattet, Stück 1,50, 1,75 M.

Damenpantalons und Unterröcke, hochlegant, mit Einsatz und Spitzen à 1,75, 2, 2,50, 3—4 M.

Bettwäsche

in bunt und weiß, in besten Qualitäten offeriren billigt.

**Marinirten
Aal**
in Fäßchen.

Rollmops.

**Delikateß-
Heringe**

in
Tomaten-Sauce,
Bouillon-Sauce,
Mixed Pickles-Sauce
Senf-Sauce.

**Brat-
Heringe**

in Dosen à 22 Stück
M. 2.

Anchovis,
echte norwegische u.
deutsche billigt in
Gläsern u. Fäßchen.

**Sardinen
in Del**
nur beste und renom-
mirte Marken.

Die Delikateßen- und Colonialwaaren-Handlung **J. G. Amort Nachfl.,**

Hermann Lepp,
Danzig, Langgasse Nr. 4,

empfiehlt zur



Fastenzeit



ihre sämtlichen feinen und feinsten
geräucherten, marinirten und gepökelten Fisch-
sorten eigener Fabrikation, wie nebenstehend
angeführt; sowie alle in dieser Zeit lieferbaren
frischen Fische etc. etc.

Bestellungen nach außerhalb werden prompt und gut ausgeführt.



Diverse Sorten Heringe



in 1/1, 1/2, 1/4, 1/8, 1/16, 1/32 Tonnen,

Holländische Sardellen,
sowie sämtliche hier nicht näher
angeführten Artikel sind in stets guten
Qualitäten vorrätig.

**Weichsel-
Neunaugen,**

la große Riesen,
per Schock M. 12,
la große Mittel,
per Schock M. 5,50,
unfortirte per Schock
incl. Blechdozen M. 7.

**Räucherlachs
und Aal**

je nach Qualität
billigt.

**Astrachaner
Caviar**

pro 1/2 Ko. M. 10.

**Weichsel-
Caviar**

pro 1/2 Ko. M. 3.

**Russische
Sardinen**

pro Fäßchen M. 2,25.

Appetit Sild
p. Dose 50,75 u. M. 1,50.

Conservirte u. frische
Summer.

Nach langem schweren Leiden verschied
Dienstag früh 1 Uhr, wohl vorbereitet
durch den Empfang der hl. Sacramente,
unser lieber Pflegeohn und Bräutigam,
der Bataillons-Büchsenmacher

Carl Johann Pieper

im 29. Lebensjahre, was tiefbetriibt an-
zeigen mit der Bitte um ein Ave Maria
Danzig, den 10. März 1888.

A. Schimschetzki
und Frau, geb. Krakowski,
F. Kraus, Braut.

Sterbekasse „Kreuzbrüderschaft“,

Brodänkengasse Nr. 32.

Sonntag den 11. d. M., Nachmittags 3—6
Uhr Annahme der vierwöchentlichen Beiträge.
Aufnahme neuer Mitglieder.

Ein Kaufmann, 28 Jahre alt, verh., mit der
Stabeisen- und Eisenwaarenbranche, sowie
Material-, Destillationsgeschäft und Buchfüh-
rung vollständig vertraut, sucht als stiller Theil-
nehmer mit 3000 Mark Einlage als

Disponent od. Buchhalter
Stellung. Gefl. Offerten befördert unter No.
588 die Expedition dieses Blattes.

Zur Landestrauer!

**Schwarze rein wollene
Double-Cachemires und andere
Trauerstoffe**

in großer Auswahl empfehlen wir von

90 Pf. per Meter an.

Ertmann & Perlewitz
23, Holzmarkt 23.

Ausverkauf

von zurückgesetzten

**Gardinen, Portierenstoffen,
Tischdecken, Bettdecken.
Grösste Auswahl**

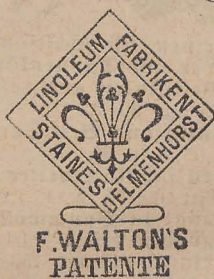
in
Congreßstoffen und Gardinen-Messel,
glatte Congreßstoffe, 110 cm breit,
per Meter von 40 Pf. ab,
gemusterte Congreßstoffe, 110 cm breit,
per Meter von 90 Pf. ab,
Gardinen-Messel, 90 cm bis 130 cm breit,
per Meter von 30 Pf. ab.
Proben gratis und franco.

Potrykus & Fuchs,
Wollwebergasse 4.

Linoleum (Korkteppich).
Man achte genau auf diese Fabrikmarke,
die nur allein Haltbarkeit garantiert.

Tapeten, Teppiche zu billigen aber festen Preisen.
Läuferstoffe in Wolle, Kokus bis 180 cm breit.

d'Arragon & Cornicelius,
53. Langgasse 53.



Tapeten-Magazin.

Ledertuchdecken in Imitation von
Tischzeug.

Rouleaux in neuen Phantasie-mustern.

Rouleaux in allen Breiten.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.